

„Bergwaldoffensive“ gestartet

Mit einer „Bergwaldoffensive“ will man die Forste im bayerischen Alpenraum fit für die Zukunft machen. Ausgestattet ist die „Offensive“, in deren Rahmen konkrete Projekte zur Fortsetzung bisheriger Maßnahmen gefördert werden sollen, zunächst mit 7,5 Millionen Euro für den Zeitraum bis 2011. Forstminister Josef Miller betonte bei der Auftaktveranstaltung Anfang Juli in Burgberg (Oberallgäu): „Von den 250 000 Hektar Bergwald in den Bayerischen Alpen sind 60 Prozent Schutzwald; fast zehn Prozent davon, 12 700 Hektar, sind in ihrer Funktionsfähigkeit beeinträchtigt.“

Bei allen Erfolgen der bisherigen Maßnahmen gelte es jetzt noch schneller und effektiver mit der Anpassung der Bergwälder zu naturnahen Mischwäldern voranzukommen. Als ein wichtiger Partner gilt dabei auch die Jagd. Minister Miller lud die Jägerschaft daher an die runden Tische ein, die es für die einzelnen Projekte geben wird.

Der Vorsitzende der Hochwild-Hegegemeinschaft Sonthofen (Jagdfläche rund 80 000 Hektar), Erich Erbgraf von Waldburg-Zeil, warnte vor einer Verurteilung der Jagd und hofft, dass die Jagd und vor allem das Wild am Ende nicht als Verlierer dastehen. Er baue auf fachlich fundierte Konzepte und die Anhörung der Jäger bei der „Bergwaldoffensive“ und ihren Projekten.

J. Gutmiedl

Auftaktveranstaltung: Minister Josef Miller (rechts) in der passenden „Kulisse.“

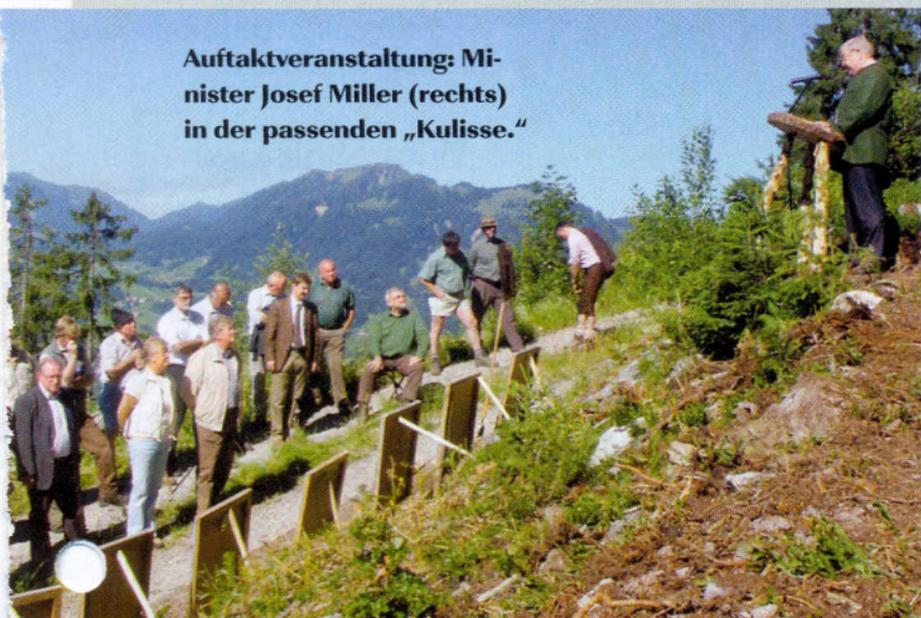


Foto: J. Gutmiedl

Natürlich tauchte auch die Frage auf, ob dies wirtschaftlich sei. Hier wurde eine anschauliche Modellrechnung aufgemacht: Mit Ausnahme von 400 Hektar, die sich die ÖBf zurückbehalten haben, sind die Reviere verpachtet. Die Pächter haben neben der Jagdpacht (ca. 300 000 €) auch eine Jagdabgabe (ca. 60 000 €) sowie die Personalkosten (ca. 140 000 €) aufzubringen. Hinzu kommen etwa 100 000 Euro für die Fütterung und weitere zirka 90 000 Euro an diversen Nebenkosten (Fuhrpark, Gebäude, Forstschutz). Zusammen rund 690 000 Euro, die dem

Staat direkt oder indirekt zugute kommen. Würde ein derartiges Gebiet in den Alpen in Eigenregie bejagt, stünden dem nur Einnahmen von nicht einmal 200 000 Euro (Abschüsse, Wildpret) gegenüber. Im Klartext: Der Eigentümer hätte auf den 15 000 Hektar Jahr für Jahr über 500 000 Euro weniger in der Kasse. Ein hoher Stellenwert für Jagd und Wild!

Die Teilnehmer zeigten sich beeindruckt. Wohl auch im Hinblick auf die andauernden Diskussionen daheim war sogar der Spruch „felix Austria“ – „glückliches Österreich“ – zu hören. *JMB*